

nicht alle lernen, wie ohne eine städtische Wasserleitung Reinlichkeit in allen Wohnungen nicht zu erzielen ist, wie ohne ein städtisches Schlachthaus der Konsum gesunden Fleisches nicht gewährleistet ist, so ist auch ohne öffentliche Lesestätten die Erhaltung und Weiterentwicklung des elementaren Wissens nicht gesichert.

Die große Aufgabe, den breiten Schichten der Bevölkerung die Schätze unserer volkstümlichen Literatur zugänglich zu machen, kann nur durch Errichtung von Volksbibliotheken gelöst werden.

Die Volksbibliothek ist das Seitenstück der allgemeinen, unentgeltlichen, jedermann zugänglichen Volksschule, oder wenn man will, deren Fortsetzung. Die Volksschule macht dem Kinde den Zugang zu den geistigen Schätzen der Nation frei, die Volksbibliothek bietet sie dar. Die Volksschule bildet Geist und Herz des Kindes, um es ausnahmefähig zu machen, die Volksbibliothek stillt das geweckte Verlangen; die Volksschule zeigt aus dem Literaturschatz der Nation die kleinen, glänzenden Perlen und auch Bruchstücke der großen Goldbarren vor, lehrt diese liebevoll betrachten und bringt sie unverlierbar zur Aneignung, die Volksbibliothek bietet alles, was die Volksliteratur hat, dem Leser zum vollen und uneingeschränkten Genuß dar. Volksschule und Volksbibliothek sind also unlösbar miteinander verkettet. Die letztere ist ohne die erstere nicht denkbar. Zu Goethes und Schillers Zeit, als nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes, die ästhetischen Zirkel und die ziemlich kleinen Kreise der gebildeten Gesellschaft, aus der Literatur der Nation Belehrung, Erholung und Genuß schöpften, waren Volksbibliotheken in unserem Sinne nicht denkbar. Sie sind auch tatsächlich in allen Staaten erst aufgetreten, nachdem die Volksschule lange Jahrzehnte gewirkt hatte. In Deutschland liegt gar zwischen dem Anfang der Volksschulen und dem der Volksbibliotheken ein volles Jahrhundert. Für ein Volk, das nicht liest oder überhaupt lesen kann, haben Bibliotheken nicht mehr Wert als für den Blinden eine Gemäldegalerie. Heute liest aber, wie bereits ausgeführt, nahezu das ganze deutsche Volk, oder vielmehr, es würde lesen, wenn es überall Gelegenheit dazu hätte und die Arbeitsverhältnisse allgemein derart wären, daß nach der Berufsarbeit noch Zeit und Kraft zur Befriedigung geistiger Bedürfnisse übrigbliebe.

Ganz besonders wichtig sind Volksbibliotheken auf dem platten Lande, wo die sonstigen Bildungsmittel beschränkt sind. Auf dem Lande besteht auch noch das innige Familienleben der guten alten Zeit. Der Sommer läßt allerdings wenig Zeit, sich um den Familientisch zu sammeln, der Winter aber um so mehr. Das Buch wird, von einem gutgeschulten Kinde vorgelesen, wirklich der Mittelpunkt der Familiengemeinschaft, und oft finden sich noch die Nach-